

Einunddreißig Auserwählte - Über: Ernst Engelke, Stefan Borrmann, Christian Spatscheck (2018): Theorien der Sozialen Arbeit: eine Einführung

May, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

May, M. (2019). Einunddreißig Auserwählte - Über: Ernst Engelke, Stefan Borrmann, Christian Spatscheck (2018): Theorien der Sozialen Arbeit: eine Einführung. [Rezension des Buches *Theorien der Sozialen Arbeit: eine Einführung*, von E. Engelke, S. Borrmann, & C. Spatscheck]. *Widersprüche : Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich*, 39(154), 131-134. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-83775-1>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Einunddreißig Auserwählte

Über: *Ernst Engelke, Stefan Borrmann, Christian Spatscheck (2018): Theorien der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 7., überarbeitete und erweiterte Auflage. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag, ISBN: 978-3-7841-3100-9, 652 Seiten, 24,90 €; auch als E-Book erhältlich*

Der erstmals 1998 veröffentlichte Klassiker von Ernst Engelke *Theorien Sozialer Arbeit* ist in seiner 7. überarbeiteten und erweiterten Auflage erschienen. Seit der 5. ebenfalls schon überarbeiteten Auflage von 2008 sind Stefan Borrmann und Christian Spatscheck als Autoren hinzugekommen. Neben „inhaltlichen Aktualisierungen“ (S. 8) haben die Autoren in dieser neuen Ausgabe „vor allem die Auswahl der TheoretikerInnen verändert und diese mit fünf neuen Theorien deutlich erweitert“ (ebd.).

In ihrer Einführung bekennen sich die Autoren zur „Definition der Sozialen Arbeit, die von der Internationalen Federation of Social Workers (IFSW) im Jahr 2000 in Montreal/Kanada beschlossen wurde“ (S. 14). Ihrer Ansicht nach beschreibe diese „sehr viel präziser“ (ebd.), was Soziale Arbeit ist, als die im Jahre 2014 verabschiedete „Global Definition of Social Work“. Soziale Arbeit betrachten sie als eine „wie alle Wissenschaften [...] relativ autonome Wissenschaft“ (S. 15), die sowohl von ihrem Werdegang wie inhaltlich „mit anderen Wissenschaften verschränkt ist, insbesondere den Human-, Sozial-, Rechts- und Geisteswissenschaften“ (ebd.).

Wert legen sie weiterhin darauf, dass sie „dem internationalen Vorgehen“ (S. 16) folgen, wonach „die Profession Soziale Arbeit

aus Wissenschaft, Praxis und Ausbildung“ (ebd.) bestehe, während in Deutschland dies „nicht üblich“ (ebd.) sei, „vielmehr [...] die Praxis als Profession und die Wissenschaft als Disziplin voneinander getrennt und einander gegenübergestellt“ (ebd.) würden. Vor diesem Hintergrund betrachten sie Soziale Arbeit als eine „Handlungswissenschaft“ (S. 20) und bringen deren „Gegenstandsbereich“ unter Bezug auf die IFSW-Definition „in Kurzform“ (ebd.) auf die Formel: „soziale Probleme und ihre Lösungen“ (ebd.).

Diese Sicht der Wissenschaft Sozialer Arbeit scheint dann auch ein bedeutendes Auswahlkriterium für ihre Auswahl von Theorien zu sein, weil sie dies unter der Überschrift „Zur Auswahl der Theorien der Sozialen Arbeit“ (S. 17 ff.) ausführen. Ebenso referieren sie dort die Kriterien, die Michael Winkler in seinem Aufsatz „Hat die Sozialpädagogik Klassiker?“ benennt, um bestimmte Personen dieser Kategorie zuzuordnen. Und neben Winklers Auswahl benennen sie auch diejenigen, die Alice Salomon in ihrem Buch *Soziale Führer* aufführt. Deutlich wird im Vergleich zu den von ihnen ausgewählten 31 Theorien, dass sie „[a]uf wichtige und interessante [...] Vertreter haben [...] verzichten müssen“ (S. 26), was sie explizit bedauern, aber inhaltlich nicht weiter begründen.

Im Hinblick auf den deutschsprachigen Raum benennen sie als solche: Friedrich Schlegel, Karl Marx, Max Weber, Aloys Fischer, Hans Pfaffenberger und C.W. Müller. Dass Arbeiten im Anschluss an Luhmann lediglich am Rande im Teilkapitel zur Bedeutung der Theorie von Carel Bailey Germain und Alex Gitterman für die Soziale Arbeit erwähnt werden und nur als auf deren Praxis konzeptionell gewendete und Arbeiten im Anschluss an Michel

Foucault überhaupt nicht – noch nicht einmal bei den ausgelassenen – erklärt sich vielleicht dadurch, dass eine an Luhmanns Systemtheorie anschließende Soziologie Sozialer Arbeit oder eine Gouvernemen-talität Sozialer Arbeit in der Tradition Foucaults keine Handlungstheorien darstellen. Warum aber findet Siegfried Bernfeld und die an ihn anschließende psychoanalytische Sozialarbeit nicht einmal bei den ausgelassenen Theorien Erwähnung?

Dass vergleichsweise wenige von Frauen verfasste Theorien Eingang in das Buch gefunden haben, begründen sie mit dem „Gender Bias“ (S. 26) in der Sozialen Arbeit, wonach „Männer [...] die führenden Positionen in der Theoriebildung, in der Leitung der Praxis und auch in der Lehre/Ausbildung ein[nehmen], während Frauen stärker die alltägliche Arbeit in der Praxis ausführen“ (S. 26). Zweifellos wird diese Praxis in der Logik von Tarifen und Arbeitsstellen als „ausführende“ Tätigkeit eingestuft. Dass es sich dabei zumeist um Beziehungsarbeit handelt, die hohe Professionalität erfordert und sich kaum als „ausführende“ Tätigkeit theoretisieren lässt, geht in einer solchen Betrachtungsweise jedoch verloren.

Dass auch in der 7. Auflage auf eine Klassifizierung der Theorien z.B. „nach den ihnen zugrunde liegenden wissenschaftlichen Erkenntnismethoden“ (S. 21) verzichtet wird, sondern die historische und biografische Kontextualisierung im Vordergrund steht, begründen die Autoren damit, dass „Theorien [...] in der Regel eine Antwort auf die Herausforderungen ihrer Zeit“ (S. 21) darstellen. Entsprechend folgt die Darstellung der einzelnen Theorien jeweils einem siebengliedrigen „Leitfaden“ (S. 23), der den *historischen* und *biografischen Kontext* beleuchtet, vor diesem Hintergrund

Forschungsgegenstand/-interesse sowie das *Wissenschaftsverständnis* umreißt, um dann die *Theorie* in ihren „Grundannahmen, Zielen und Werten“ (ebd.) zu rekonstruieren und deren *Bedeutung für die Soziale Arbeit* auf der Basis ihrer „Rezeption, Verbreitung und Einfluss [...] zur Zeit der Erstveröffentlichung und heute“ (ebd.) zu würdigen. Die Kapitel enden jeweils mit *Literaturempfehlungen* „zur Vertiefung der Theorie“ (ebd.).

Selbstkritisch merken die Autoren bezüglich dieser Darstellung an, dass „Zweck und Ziel“ (S. 25) ihres Buches dazu führen, „dass es eher einem groben Holzschnitt als einer feinen Federzeichnung gleicht“ (ebd.), sei es doch nicht immer möglich gewesen, „die bei den Theorien real vorhandenen *Wendungen, Widersprüche und Brüche*“ (S. 29) angemessen wiederzugeben.

Schließlich betonen sie explizit, dass sie die „kritische Würdigung und Bewertung der einzelnen Theorien [...] den LeserInnen“ (ebd.) überlassen. Dies stellt Lehrende in Theoriemodulen von Studiengängen Sozialer Arbeit vor die Aufgabe, solche Kritik gemeinsam mit den Studierenden zu erarbeiten, damit die Theorieaneignung nicht in Gefahr gerät, in Dogmatik umzuschlagen. Besonders herausfordernd erweist sich dabei, dass viele der gegenwärtig entwickelten Theorieansätze sich wechselseitig geflissentlich ignorieren oder aber konkurrierende Theorien verzerrt dargestellt werden, um sie dann umso leichter verdammen zu können.

Die Vorstellung der insgesamt 31 von den Autoren ausgewählten Theorien erfolgt dann „in der Reihenfolge der Geburtsjahrgänge“ (S.24) ihrer VerfasserInnen. Zugeordnet werden diese vier historischen Phasen, die jeweils zu Beginn von den Autoren kurz in ihren Besonderheiten umrissen werden:

Der erste Teil widmet sich unter dem Titel „Vom Armutsideal bis zur Gemeinschaftserziehung – Frühe Theorien der Sozialen Arbeit“ den Vorformen bzw. frühen Theorien der Sozialen Arbeit vom 12. bis zum 19. Jahrhundert und umfasst die Theorien von Thomas von Aquin, Juan Luis Vives, Jean Jacques Rousseau, Adam Smith, Johann Heinrich Pestalozzi, Thomas Robert Malthus und Johann Hinrich Wichern.

„Von der Gemeinschaftserziehung bis zur Behebung der Not“ überschrieben, widmet sich der zweite Teil, geschlechtlich ausgewogen, den Theorien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – konkret den von Paul Natorp, Jane Addams, Christian Jasper Klumker, Alfred Adler, Alice Salomon, Gertrud Bäumer, Ilse von Arlt und Herman Nohl.

Unter dem Titel „Von der sozial-rassistischen Auslese zum gelingenden Alltag“ stellt der dritte Teil Theorien der Sozialen Arbeit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor. Positiv zu vermerken ist, dass die Zeit des Nationalsozialismus somit nicht ausgespart wurde. Der Teil umfasst die Theorien von Hans Muthesius, Hans Scherpner, die schon angesprochene von Carel Bailey Germain und Alex Gitterman sowie weiterhin die von Klaus Mollenhauer, Marianne Hege, Lutz Rössner, Karam Khella und Hans Thiersch.

Die Theorien von Silvia Staub-Bernasconi, Lothar Böhnisch sowie die gemeinsame von Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto wurden nun in das Kapitel zu Theorien der Sozialen Arbeit zu Beginn des 21. Jahrhunderts verschoben, das „Vom menschengerechten Handeln bis zur Gerechtigkeit und dem guten Leben“ betitelt ist. Neu hinzugenommen wurden in dieses Kapitel Margit Brückners theoretische Perspektive auf die Geschlechterverhältnisse, die von Rudolf

Leiprecht und Paul Mecheril auf diversitätsbewusste und rassismuskritische Soziale Arbeit, die sozialräumliche Perspektive von Ulrich Deinet und Christian Reutlinger, Björn Kraus' konstruktivistische Perspektive auf Lebenswelt und Lebenslage sowie Dieter Röhs' Anschluss an den Capability Approach.

Wie schon erwähnt, haben Engelke, Borrmann und Spatscheck selbstkritisch darauf verwiesen, dass TheoretikerInnen unterschiedliche Anleihen an andere (Meta-)Theorien nehmen und sich dies auch im Rahmen ihres theoretischen Schaffens verändert, was sie nicht immer zureichend in ihren Rekonstruktionen berücksichtigen konnten. Dieses Problem aber spitzt sich in den neuen Kapiteln noch zu, welche die Arbeiten unterschiedlicher VerfasserInnen referieren, die jeweils ganz spezielle theoretische Bezüge herstellen. Diese neu hinzugefügten Kapitel lassen sich als Konsequenz auf das absolut nachvollziehbare Postulat der Autoren lesen, dass aufgrund der Komplexität ihres Gegenstandes „Theorien Sozialer Arbeit [...] vermutlich in Zukunft nicht mehr von Einzelnen entworfen und entwickelt [werden], sondern von Gruppen, weil ein Mensch allein damit überfordert ist“ (S. 582). Sie beschreiben vor diesem Hintergrund aber eher Handlungsfelder der Sozialen Arbeit als konsistente Theorien.

Bezüglich gerade dieser neueren Theorien, die „oft in Zusammenarbeit von weit mehr als einer oder zwei Personen erstellt und weiterentwickelt werden“ (S. 29), haben die Autoren versucht, „prägende Hauptpersonen zu benennen und weitere relevante Beteiligte in ergänzenden Zitaten und Quellenangaben mit zu benennen“ (ebd.). Wie schwierig sich dieses Unterfangen erweist, zeigt sich daran, dass die ausgewählten

Autoren sehr häufig mit Werken zitiert werden, die sie mit anderen gemeinsam verfasst haben, welche aber als „prägende Hauptperson“ (ebd.) nicht erscheinen.

Vermutlich hätten Autoren aus dem Umkreis der Kommission Sozialpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften ganz andere „prägende Hauptpersonen“ (ebd.) angegeben. Und vermutlich hätten sie auch der Einschätzung widersprochen, dass die Theorie von Michael Winkler „nicht mehr die Bedeutung im wissenschaftlichen Diskurs der Sozialen Arbeit“ (S. 11) habe, die als Begründung fungierte, warum sie bereits aus der 5. Auflage herausgenommen wurde. Möglicherweise stimmt dies für den Diskurs innerhalb der „Sektion Theorie und Wissenschaft“ der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit, als deren beide Sprecher Stefan Borrmann und Christian Spatscheck fungieren. In der „Theorie AG“ der Kom-

mission Sozialpädagogik wird sich jedoch auch heute noch häufig auf Winkler beziehen und mit dessen Theorie weiterdenkend auseinandergesetzt. Umgekehrt hätten diejenigen, die zu den OrganisatorInnen dieser Theorie-AG gehören, vermutlich ihrerseits auf bestimmte Theorien verzichtet, die von Engelke/Borrmann/Spatscheck referiert werden und dafür andere präferiert. Von daher scheint die institutionelle Trennung zwischen universitärer Sozialpädagogik und der an den Fachhochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften vorangetriebenen Sozialarbeitswissenschaft doch auch im Theoriediskurs Sozialer Arbeit noch nicht ganz überwunden zu sein.

Michael May

Fb Sozialwesen, Hochschule RheinMain

Kurt-Schumacher-Ring 18

65197 Wiesbaden

E-Mail: Michael.May@hs-rm.de

<p>spw</p> <p>Heft 234 Ausgabe 5 - 2019 7,00 Euro</p> <p>Digitaler Kapitalismus – Mythos oder Realität?</p> <p>Philipp Staab Privatisierter Merkantilismus</p> <p>Hagen Krämer Digitalisierung, Monopobildung und wirtschaftliche Ungleichheit</p> <p>Arno Brandt Digitaler Kapitalismus – Auf der Suche nach einer neuen Prosperitätskonzeption</p> <p>Fransiska Wiethold Wirtschaftsdemokratie gegen den Strich gebürstet</p>	<p>„Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert...“</p> <p>www.spw.de</p>
	